

durch Autopsie und seiner profunden Kenntnis der dargestellten Materie ab. Dennoch seien einige Anregungen zum Nachdenken für die Leserinnen und Leser seitens des Rezensenten vorgetragen. Sollte nicht vielleicht die auf den S. 134-149 beschriebene Expedition des Aelius Gallus nach Südarabien mit der Entdeckung des Monsuns in augusteischer Zeit in Verbindung stehen, die nach neuen, effektiven Handelswegen suchte? Hätte nicht in der Frage des Spannungsverhältnisses von Sklaverei und Brüderlichkeit in der frühen Kirche der Brief des Paulus an Philemon bezüglich des entlaufenen Sklaven Onesimus als ältestes Dokument Beachtung verdient? Wäre nicht zu den Ausführungen über die Sklaverei (S. 330-337) zumindest ein Hinweis auf die Verschleppung Freier zum Zweck ihres Verkaufs in die Sklaverei auf den Großgrundbesitzungen der kleinasiatischen Provinzen sinnvoll gewesen, von der Augustinus in ep. 10+ (Divjak) berichtet (vgl. dazu M. Wissemann, Eine gesetzliche Beschränkung des Menschenhandels, MBAH 3,2, 1984, 88-90)? Zu prüfen wäre auch die Angabe, dass der Apostel Paulus Hebräisch (Εβραϊδί διαλέκτω, Apg. 22,2) zu seinen Gegnern in Jerusalem gesprochen habe (S. 190), denn ausweislich des Liddell/Scott (1968), Greek-English Lexicon, S. 407 s. v. Ἑβραϊδί διαλέκτω kann damit in der Apostelgeschichte auch die aramäische Sprache bezeichnet werden, die die übliche Umgangssprache darstellte. Zuletzt sei darauf hingewiesen, dass Sanhedrin (S. 191) ein Nomen *masculini generis* ist und im deutschen Sprachgebrauch der Plural von Mikwe Mikwen oder Mikwoath (S. 205) lautet. Das Literaturverzeichnis ließe sich um I. Opelt, India as depicted by a Greek traveller in the 6th century A.D., in: Schmitz, D. (1997), Ilona Opelt: Kleine Schriften, S.147-156 zu Cosmas Indikopleustes (S. 494) erweitern.

Jenseits dieser Erwägungen liegt ein umfassend informierendes Buch vor, das eine gebündelte Gesamtschau auf die Osthälfte des römischen Reiches bei angenehmer Lektüre ermöglicht.

MICHAEL WISSEMAN

Janka, M. / Stierstorfer, M. (2023): *Abiturwissen Latein (Reclam Kompaktwissen XL)*, Ditzingen, Philipp Reclam jun. Verlag, 342 S., EUR 9,80 (ISBN: 978-3-15-015246-1).

Der vorliegende Band von Markus Janka und Michael Stierstorfer ist als „Abiturwissen Latein, Kompaktwissen XL“ betitelt, hebt sich jedoch vom üblichen Konzept des Formats in mancher Hinsicht ab. So bedient der Stoffzuschnitt laut Vorwort keinen spezifischen Fachlehrplan (wie etwa viele der gängigen Veröffentlichungen des Stark-Verlags), sondern bündelt die unterschiedlichen Curricula des deutschen Sprachraums zu einem „idealtypischen Abiturwissen“ (S. 9). In diesen ganzheitlichen Ansatz fügt sich auch der begrüßenswerte Anspruch, nicht nur streng pragmatisch limitiertes Prüfungswissen, sondern im weiteren Kontext auch „Weltwissen“ (S. 11) *sui generis* zu präsentieren und so dem Bildungsfach Latein besonders Rechnung zu tragen.

Die Darstellung erfolgt in 7 Modulen, die miteinander vernetzt sind. Modul 1 stellt ein weitgehend synoptisches Nachschlagewerk zu den Rahmendaten der lateinischen Sprache, antiken Geschichte und Literatur voran. Es dient als solide Basis für die Lektüre der Module 2 und 3: Diese stellen – auch quantitativ – das Kernstück des Bandes dar, weil sie das inhaltliche und literaturgeschichtliche Rüstzeug für „ein vertieftes Textverständnis“ an die Hand geben, das gemäß den *einheit-*

lichen Prüfungsanforderungen der KMK (i. d. F. vom 10.02.2005, S. 13) für komplexe Interpretationsaufgaben im Abitur notwendig ist. In den Modulen 4-6 findet sich Wesentliches zu Verslehre, Stilmitteln und Syntax auf sehr knappen Raum beschränkt. Dies ist konsequent, schließlich intendiert der Band gemäß seiner Zielsetzung nicht, eine Schulgrammatik zu ersetzen; dementsprechend sind auch Übersichten zur Formenlehre gänzlich ausgeklammert. Eine kurze Übersetzungsschule und methodische Hinweise zum Verfassen einer Interpretation in Modul 7 runden das *Kompaktwissen* ab.

Anstelle eines linearen literaturgeschichtlichen Abrisses stellen die beiden zentralen Module zunächst separat den Zusammenhang der einzelnen Gattungstraditionen her (Modul 2), um diese anschließend anhand von 15 Autoren zu konkretisieren (Modul 3). Zur Bewertung dieser Strukturierung sei hier das heterogene Themenfeld Satire-Petron herausgegriffen, das sich in zahlreichen Oberstufenlehrplänen wiederfindet. Der erste Zugang erfolgt über die Stichwörter „Satire“ (S. 71-74) und „Roman“ (S. 125-128) in Modul 2. In kompakter und sprachlich dennoch ansprechender Weise erschließt sich dabei Wesentliches zu den Gattungsrahmen, so die Etymologie der *satira* (S. 71), „Typenspott“ (S. 73) oder der Begriff „Prosimetrum“ (S. 125). Eine farblich abgehobene Übersicht zu den Merkmalen der römischen Satire (S. 82) erhöht die Einprägbarkeit. Aktualisierende Weiterführungen der Traditionslinien etwa bis zur umstrittenen satirischen „Schmähkritik“ Jan Böhmermanns (S. 74) belegen en passant die überzeitliche Relevanz des antiken Gattungsdiskurses als Welt- und Orientierungswissen. Petron selbst wird hier als Vertreter beider Gattungen jeweils

kurz eingeordnet (S. 73 u. 126), während Vorverweise am Rand zu Modul 3 weiterleiten. Die dortige Autorencharakteristik (S. 238-252) erweitert zunächst die Basisinformationen zu Petron und seinen *Satyrice*. Explizite Rückverweise etwa beim vorausgesetzten Fachterminus „Prosimetrum“ (238) auf die entsprechende Definition in Modul 2 (S. 125) würden freilich die Orientierung gerade beim nachschlagenden Gebrauch erleichtern. Die Fokussierung auf die in den Oberstufencurricula zentrale *cena Trimalchionis* ergibt eine umfangreiche Sammlung von Einzelaspekten zur Figurenzeichnung einzelner Protagonisten, zu den Freigelassenengesprächen oder zum Vulgärlatein (S. 241-246). Wie dieses Lernwissen unmittelbar in entsprechenden Interpretationsaufgaben nutzbar gemacht werden kann, konkretisiert abschließend eine mustergültige Interpretation zu Sat. 32,1-33,3 (S. 246-252). Sie rekurriert ausführlich etwa auf die Charakterisierung des protzig-geschmacklosen Neureichen Trimalchio (S. 243) anhand seines ostentativen Schmucks (S. 250 f.) oder auf vulgärlateinische Anklänge (S. 246) in seiner derben Ausdrucksweise (S. 251f.); darüber hinaus findet sich der Rückbezug auf die gattungstypische satirische Überzeichnung (S. 72) aus der Perspektive des Ich-Erzählers Enkolpius (S. 250).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Band zurecht den Untertitel „Kompendium XL“ trägt, da er breites Überblickswissen in gut aufbereiteter Form bietet und schließlich dessen Anwendung demonstriert. Dadurch erscheint er geeignet zur Abiturvorbereitung im Fach Latein – darüber hinaus kann er aber auch wertvolle Dienste leisten bei der Vorbereitung auf Interpretationsklausuren im Lateinstudium.

SEBASTIAN LANG